



Save the Children

Oktober 25 | 08

MAGAZIN

HUNGER LÄSST DIE WELT VERSCHWIMMEN

**Südsudan
im Fokus**

Wie mobile
Kliniken Leben
retten können

Unsere Gründerin

Eglantyne Jebb und ihr
Kampf gegen den Hunger

Kinder fragen

Wie Hunger aussieht
und was dagegen hilft

Liebe Leserin, lieber Leser

Hunger ist kein Thema der Vergangenheit. In vielen Ländern ist er heute bittere Realität: in Gaza, im Südsudan, im Jemen. Auch wenn Eglantyne Jebb vor über 100 Jahren mit ihrer mutigen Antwort auf die Hungerkrise nach dem Ersten Weltkrieg den Grundstein für Save the Children legte, ist ihre Vision heute aktueller denn je: **Kein Kind soll hungern müssen.**

In dieser Ausgabe zeigen wir, warum Hunger entsteht und was das für Kinder bedeutet. Wir sprechen über Ursachen, Mangelernährung und darüber, wie Hilfe Hoffnung schafft.

Ein Fokus liegt auf dem Südsudan. Seit Jahren leidet die Bevölkerung unter Hunger, ausgelöst durch anhaltende Konflikte, Überschwemmungen und Dürren. Seit der Eskalation im Nachbarland Sudan hat sich die Situation weiter verschärft. In abgelegenen Gebieten fehlt es am Nötigsten – vor allem für Kinder. Unsere mobilen Kliniken versorgen sie dort, wo sonst keine Hilfe ankommt.

Was all diese Einblicke zeigen, ist eine einfache Wahrheit: Kein Kind sollte Hunger leiden. Lassen Sie uns gemeinsam hinschauen – denn jedes Kind hat das Recht, gesund und sicher aufzuwachsen.

Danke für Ihre anhaltende Unterstützung.



Maria Steinbauer
Direktorin Fundraising
und Philanthropie
Save the Children Schweiz

KAKAOSTUBEN GEGEN DEN HUNGER NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Vor mehr als 100 Jahren gründete die Britin Eglantyne Jebb die Organisation Save the Children. Ihre Antwort auf leere Teller und hungrige Kinder nach dem Ersten Weltkrieg.

Die anhaltende Blockade der Alliierten nach dem Krieg führte zu einer verheerenden Lebensmittelknappheit in Europa. Für Eglantyne Jebb gab es keine Sieger oder Besiegten – nur Kinder, die unter Armut und Hunger litten.

Im Jahr 1919 war sie tief erschüttert über Bilder in einer britischen Zeitung: Diese zeigten mangelernährte Kinder aus Deutschland und Österreich. Daraufhin trat sie dem «Fight the Famine Council» bei und begann, Spenden zu sammeln. In London stellte sie sich mit Flugblättern auf den Trafalgar Square und machte auf die Not aufmerksam. Für viele machte sie das zu einer «Verräterin», denn sie setzte sich ausgerechnet für die Kinder der Feinde ein. Für Eglantyne war jedoch klar:

«Wir werden ihnen helfen, egal aus welchem Land sie auch stammen und ganz gleich, welcher Religion sie angehören.»

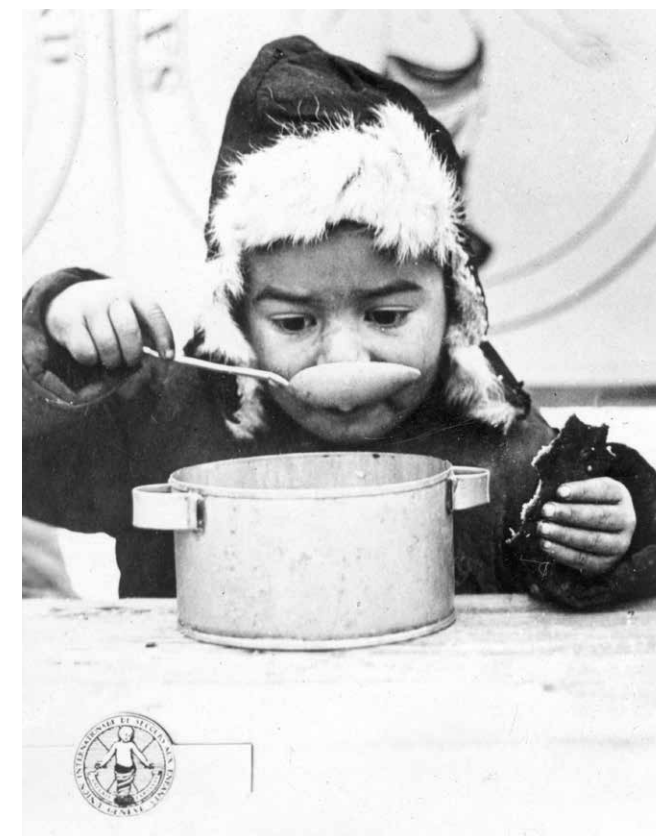
Für ihre Aktion am Trafalgar Square wurde sie wegen unerlaubter politischer Propaganda verhaftet. Der Richter war jedoch so von ihrem humanitären Engagement beeindruckt, dass er ihr fünf Pfund aus eigener Tasche überreichte. Die erste Spende und der Beginn von Save the Children.

Hoffnung in Zeiten von Hunger

Kakaostuben mit warmer Milch, nahrhafte Mahlzeiten, Kleidung und Medikamente: All das machte Eglantyne mit dem neugegründeten Save the Children Fund für die Kinder im vom Krieg gezeichneten Europa möglich. Im Herbst 1921, auf dem Höhepunkt der Hungersnot in Russland, charterten sie und ihr Team ein Frachtschiff, die SS Torcello. An Bord: 600 Tonnen Nahrungsmittel und medizinische Hilfsgüter. Über 300 000 Kinder wurden versorgt – ein eindrückliches Zeichen für ihren unermüdlichen Einsatz.

Was Kinder brauchen, ist mehr als Nahrung

Unsere Gründerin Eglantyne Jebb war eine Pionierin der internationalen Kinderrechtsbewegung. Ihre 1922 verfasste Erklärung über die Rechte des Kindes ist bis heute die Basis der UN-Kinderrechtskonvention. Der Kampf gegen Hunger war der Anfang von Save the Children und ist bis heute ein zentraler Pfeiler unserer Arbeit. Denn Kinder sollen gesund aufwachsen, lernen können, vor Gewalt geschützt sein und die Möglichkeit haben, ihre Rechte selbstbewusst wahrzunehmen.



Reis, Bohnen, Mehl, Milch und auch Kakao retteten in Russland über 300 000 Kindern das Leben.

HUNGER HEUTE – EIN GLOBALES PROBLEM, DAS SICH VERSCHÄRFT



Hunger ist kein neues Phänomen. Obwohl es eigentlich genug Nahrung auf der Welt gibt, hungern heute mehr Menschen als noch vor wenigen Jahren. Die Gründe dafür sind bekannt: Armut, Konflikte und Naturkatastrophen. Neu ist, dass diese Ursachen immer häufiger gleichzeitig auftreten, sich gegenseitig verstärken und der Hunger so zu einer globalen Dauerkrise beiträgt.

Armut

Ohne genügend Geld fehlt es an Nahrung, sauberem Wasser und medizinischer Versorgung – alles Grundvoraussetzungen für ein gesundes Leben. Armut macht Menschen besonders anfällig, wenn Krisen wie Konflikte oder Naturkatastrophen eintreten.

Konflikte

Politische Unruhen, Kriege oder bewaffnete Konflikte zwingen Familien zur Flucht, zerstören das Land und die Infrastrukturen und schneiden Ortschaften von humanitärer Hilfe ab – genau dann, wenn Hilfe und vor allem Zugang zu Nahrung am dringendsten gebraucht werden.

Klima

Mit der fortschreitenden Klimakrise häufen sich extreme Wetterereignisse wie Dürren, Überschwemmungen und Zyklone – sie zerstören Ernten, Ackerflächen und Viehbestände. Lebensmittelpreise steigen, und als Folge sind Millionen von Familien auf der Flucht. Bis 2050 könnte die Zahl der durch die Klimakrise vertriebenen Menschen auf 1 Milliarde ansteigen.

HUNGER IN ZAHLEN:

309 Millionen

Menschen weltweit hatten 2023 nicht genug zu essen – 51 Millionen mehr als im Vorjahr.

45 Millionen

Kinder unter fünf Jahren leiden an akuter Mangelernährung – das sind 7% weltweit.

1 Million

Kinder pro Jahr sterben an den Folgen schwerer Mangelernährung.

2 Sekunden

Etwa alle zwei Sekunden wird ein Kind geboren, das von Hunger betroffen sein wird.

Warum lässt Hunger die Welt verschwimmen?



Wenn Kinder über Tage oder Wochen zu wenig essen, fehlt dem Körper Energie. Sie werden müde, frieren schneller und können sich in der Schule kaum noch konzentrieren. Auch Spielen macht keinen Spass mehr, weil die Kraft fehlt. Mit der Zeit baut der Körper Muskeln ab, das Immunsystem wird schwächer. Sogar die Augen sehen unscharf, weil wichtige Nährstoffe fehlen. Alles fühlt sich schwer und verschwommen an.

Leider ja: Wenn ein Kind über längere Zeit nicht genug zu essen bekommt, wird es immer schwächer. Irgendwann kann sich der Körper nicht mehr selbst schützen und einfache Krankheiten wie Durchfall oder Fieber werden lebensgefährlich. Besonders gefährdet sind Kinder unter fünf Jahren. Deshalb ist es so wichtig, früh zu helfen.



Können Kinder an Hunger sterben?



HUNGER?

Kinder fragen. Wir antworten.

Wie erkennt ihr, ob ein Kind zu wenig isst?



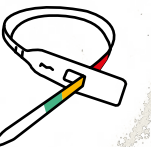
Dafür benutzen wir ein sogenanntes MUAC-Band. Es wird um den Oberarm des Kindes gelegt und zeigt mit Farben, ob das Kind gesund, mangelernährt oder in Gefahr ist. So finden wir schnell heraus, wer Hilfe braucht, und können gezielt behandeln.

MUAC (Mittlerer Oberarmumfang)

Rot = schwere akute Mangelernährung (SAM)

Gelb = moderat mangelernährt

Grün = normal



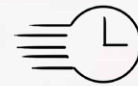
Dann zählt jeder Tag. Kinder, die schwer mangelernährt sind, bekommen eine spezielle Erdnusspaste. Sie ist klein, aber stark: voller Energie, Vitamine und Nährstoffe.

Drei Portionen am Tag reichen, damit sich viele Kinder innerhalb weniger Wochen erholen. Die Paste muss nicht gekocht oder gekühlt werden, das macht sie besonders hilfreich in Krisenregionen.

Was hilft, wenn ein Kind stark mangelernährt ist?



NOTHILFE IM SÜDSUDAN – FÜR MEHR WIDERSTANDSKRAFT



Die Gesundheitshelfer Kim und Nyadel transportieren Kühlboxen mit Impfstoffen zu einer abgelegenen Gemeinde in Akobo.

Die aktuelle Situation

Heftige Kämpfe zwischen bewaffneten Gruppen, gezielte Angriffe auf Dörfer und ein anhaltender Machtkonflikt haben den Südsudan in eine der schwersten Vertreibungs- und Ernährungskrisen seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 2011 gestürzt. Seit der Eskalation der Gewalt im Sudan im April 2023 sind bis November 2024 über 878 000 Menschen in den Südsudan geflohen – viele davon südsudanesische Rückkehrende. Sie lassen sich oft in abgelegenen und unterversorgten Regionen nieder. Mit über 2,2 Millionen Binnenvertriebenen im Südsudan verschlechtert sich die Lage weiter. Der Bezirk Akobo an der Grenze zu Äthiopien zählt zu den am stärksten betroffenen Regionen. Es fehlt an Essen, Wasser und medizinischer Versorgung.



Das Land ist von Dürren oder schweren Überschwemmungen als Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

Stärkung der Gesundheitsversorgung durch Zusammenarbeit

Save the Children Schweiz unterstützt neben diesen mobilen Kliniken auch 13 lokale Gesundheitseinrichtungen, um die medizinische Versorgung in der Region nachhaltig zu verbessern. Im Fokus steht die Behandlung akuter Mangelernährung – ein Notzustand, der vor allem die Kleinsten trifft. Wer noch stabil genug ist, erhält therapeutische Erdnusspaste und kann zu Hause weiter versorgt werden. Viele müssen jedoch auch vor Ort betreut werden.

Um solche Behandlungen langfristig und wirksam anbieten zu können, schulen wir lokale Gesundheitshelfer:innen. Eine enge Zusammenarbeit mit traditionellen Geburtshelfer:innen verbessert zudem nachhaltig die Versorgung von Müttern und Neugeborenen. Trotz der weiterhin angespannten Lage im Land zeigt sich, dass frühzeitige Hilfe, lokale Zusammenarbeit und Angebote wie mobile Kliniken Leben retten und die Widerstandskraft einer ganzen Gemeinschaft stärken können – und dies in einer Region, die dringend darauf angewiesen ist.

Die 15-jährige Ayen brachte ihre kleine Schwester Nyajuba wegen Mangelernährung ins Gesundheitszentrum von Save the Children, wo sie medizinisch versorgt wurde und nun wieder gesund und fröhlich ist.



Nothilfe in einem Land im Ausnahmezustand

Wie sieht humanitäre Hilfe in einem Land aus, das von anhaltender Gewalt und Krisen zugleich erschüttert wird? Wir unterstützen betroffene Gemeinschaften in Akobo mit gezielter Nothilfe zur Stärkung der lokalen Gesundheitsversorgung. Unsere mobilen Kliniken bringen medizinische Hilfe dorthin, wo es keine ausreichende Versorgung gibt – schnell und direkt.

Mobile Kliniken als lebenswichtige Anlaufstellen

In abgelegenen, schwer erreichbaren Gebieten ohne vorhandene Infrastruktur – wie etwa in Akobo – werden einfache, provisorische Unterkünfte errichtet. Was sich unscheinbar anhört, hat für die Bevölkerung grossen Nutzen: Ausgestattet mit medizinischem Material, Medikamenten und geschultem Fachpersonal stellen diese mobilen Kliniken eine erste, lebenswichtige Anlaufstelle dar. Behandelt werden vor allem häufige, aber unbehandelt potenziell lebensbedrohliche Krankheiten wie Malaria, Durchfall oder Atemwegsinfektionen, die insbesondere bei Kindern auftreten. Gleichzeitig erhalten Mütter und Neugeborene Zugang zu Vorsorgeuntersuchungen, Geburtshilfe und Nachsorge.

Von Alex Brans

WIR SCHAUEN NICHT WEG

Es war kurz vor Sonnenuntergang am Flughafen Lokichogio in Kenia, als ich erneut eine Frachtmaschine nach Akobo im Südsudan verabschiedete. An Bord: tonnenweise nährstoffreiche Erdnusspaste, um die drohende Hungersnot infolge des zweiten sudanesischen Bürgerkriegs abzuwenden.

Fast auf den Tag genau, 33 Jahre später, sind unsere Teams wieder in Akobo im Einsatz. Das Land steuert erneut auf eine Hungersnot zu.

Der Unterschied zu damals? Heute scheint es niemanden mehr zu kümmern. Weniger als ein Viertel der nötigen Mittel sind finanziert. Eine gewisse Müdigkeit angesichts scheinbar endloser Krisen? Wirtschaftliche Unsicherheit? Nicht wirklich.

Der US-Wahlkampf 2024 kostete über 14 Milliarden Dollar – mehr als das Dreifache dessen, was der Südsudan aktuell benötigt. Israels Militäroperationen in Gaza und im Libanon verursachten im selben Jahr Kosten in der Höhe von geschätzt 31 Milliarden Dollar – mehr als das Siebenfache.

Zugegeben, beide Beispiele hatten grosse Auswirkungen. Ob diese Ausgaben rückblickend sinnvoll waren, wird sich zeigen.

Wir machen das, was wir am besten können: Wir konzentrieren uns auf jene, die sonst vergessen gehen – in den entlegensten Regionen, mitten in der Krise. Und wir geben nicht auf, weil wir den Kindern die Hoffnung geben wollen, dass es eines Tages besser wird.



Alex Brans

Direktor Internationale Programme
Save the Children Schweiz

Hinterlassen Sie ein Kinderlachen – mit Ihrem Testament

Ihr Wunsch ist es, sich für Not leidende Kinder auf der ganzen Welt einzusetzen und Ihr Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortzuführen?

Mit einer Testamentsspende – sei es als Legat oder Erbanteil – können Sie eine bleibende Veränderung für Kinder auf der ganzen Welt bewirken. Was Ihnen auch zu Lebzeiten am Herzen liegt, soll auch in Zukunft leuchten und wird im Lachen der Kinder weiterleben.



Mehr Informationen
savethechildren.ch/legate
legate@savethechildren.ch



Save the Children

Save the Children
Sihlquai 253
8005 Zürich

+41 44 267 74 70
info@savethechildren.ch
savethechildren.ch

PC 80-15233-8
IBAN CH88 0900 0000 8001 5233 8

IMPRESSUM: HERAUSGEBER Save the Children, Sihlquai 253, 8005 Zürich, T 044 267 74 70, www.savethechildren.ch

REDAKTION Rebecca Klee, Jessie den Harder, redaktion@savethechildren.ch GESTALTUNG UND UMSETZUNG Tanja Jablanovic
TITELBILD Tommy Trenchard FOTOGRAF:INNEN: Mustafa Saeed, Esther Mbabazi, Save the Children ILLUSTRATION Tanja Jablanovic
DRUCK UND KORREKTORAT Walter Schmid Production & Graphic AG PAPIER Norcote Trend, FSC ERSCHEINUNGSWEISE
Das Magazin «Save the Children» erscheint vier Mal jährlich in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Es wird an
Spender:innen von Save the Children versendet. GESAMTAUFLAGE 60 000 Exemplare. Zum Schutz der Kinder und Familien in
unseren Programmen wurden die Namen der porträtierten Personen geändert.

gedruckt in der
schweiz

